

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 11 (1897)

269 (19.11.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262054)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (Post- und Frachtkosten) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5290) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 54.

Inserate werden die fünfspaltige Gespaltseite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Abzähl. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 269.

Bant, Freitag den 19. November 1897.

11. Jahrgang.

Um die Marine.

Die „Sächsisch Arbeiter-Zeitung“ schreibt: In der konservativen und national-liberalen Presse wird jetzt eine lebhaftige Agitation entwickelt für die kommenden Marinevorlagen. Alles muß dazu herhalten, die Notwendigkeit neuer zahlreicher Panzerbauten zu beweisen: von den Raubzügen der alten Phönizier bis auf den deutsch-französischen Krieg und die Verhaftung des Herrn Lüders in Haiti. Besonders aber ist es der Konkurrenzkampf zwischen Deutschland und England und die charakteristischen Vorfälle der englischen Presse, die Stoff liefern für die deutsche Marineagitation.

Daß in England eine sehr gereizte Stimmung gegen Deutschland herrscht, unterliegt keinem Zweifel. Und da man in England, wo eine viel entwickeltere Demokratie herrscht, als in Deutschland, gewohnt ist, irisch von der Leber weg zu sprechen, so macht auch der englische Kaufmann in einer sehr drastischen Weise seinen gereizten Herzen Luft. Das ist nun Wasser auf die Mühle der deutschen Britenfreier, die sich selbstverständlich, zugleich auch die größten Marinefachmänner sind. So macht jetzt ein Artikel der englischen Zeitschrift „Saturday Review“ durch die deutsche Presse die Runde. Der Artikel ist betitelt: „Germania esse delendam“ — Deutschland muß zerstört werden. Der Verfasser, wohl ein von der deutschen Konkurrenz bedrängter Handelsmann, macht kein Hehl daraus, was ihn zu seinem flammenden Haß gegen Deutschland veranlaßt. „Überall, wohin der Weltmarkt nur sich ausbreitet, ist der deutsche Kaufmann auf dem Flusse und bestrebt, dem englischen zuvorkommen, mit ihm zu rivalisieren, ihn aus dem Markte zu verdrängen; allerorten löst der deutsche Handlungsreisende mit dem englischen Bekleid zusammen. Wieht es ein Vergnügen anzubeden, eine Bahn zu bauen, Eingeborene, die bisher von Brodform leben, für den Genuß von Weizenfleisch, um Wassertransport für den des Handels-Brandwein zu gewinnen, sind es immer die Engländer und Deutschen, welche in dem Bestreben, die Ersten zu sein, sich begegnen.“ Eine Million kleiner Wohlthäter summieren sich hier gar wichtigen Kriegsräthe, welche die Welt je erlebt haben dürfte. . . . Daß der Kampf darum, ob der deutsche oder englische Kaufmann die Naturwölfer Africas mit „Handels-Brandwein“ vergiften soll, die wichtigsten Kriegsräthe der Welt sein soll, ist eine häßliche Stichprobe kapitalistischer Offenherzigkeit. Der um seinen Profit geängstigte englische Patriot

glaubt nun, durch einen Krieg Deutschland vernichten zu können.

Diese Auslassungen sind kennzeichnend für die Erbitterung, welche die englische Bourgeoisie gegen Deutschland ergriffen hat, eine Erbitterung, an der übrigens neben der Konkurrenz — der lauterer wie der unlauterer — auch die deutsche ebenso bornirte wie neidische Diplomatie ihren rächtlichen Theil hat. Das Gespenst des Vernichtungskrieges gegen Deutschland aber ist nur im Stande, politische Kleinfinder zu schrecken. Die Vernichtung des deutschen Handels! Ja, wenn die Lösung so einfach wäre — aber es genügt doch, die englischen Grenzen durch Prohibitivzölle der deutschen Waareneinfuhr zu verschließen, um Deutschlands Handel einen sehr empfindlichen Stoß zu verfehlen, und dennoch wagen es die Engländer nicht. Warum? Weil England selbst nach Deutschland genau so viel ausführt, wie nach seiner wichtigsten Kolonie — Ostindien. Die Vernichtung des „deutschen Handels“ wäre für England ein gleicher Schlag, als wenn ihm Indien entrisse wäre. Die Zusammenhänge des Weltmarktes, die sich geschichtlich herausgebildet haben, lassen sich nicht nach Willkür auseinanderreißen. Und darin liegt ein besserer Schutz für den deutschen Handel, als ihn 100 Panzerschiffe liefern könnten. Aber die Konservativen, die plötzlich mit soviel Wärme für den deutschen überseeischen Handel eintreten, erheben eigentlich etwas Anderes — sie erstreben den Jollkrieg, welcher diesen Handel auf das Höchste schädigen würde.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Zusammensetzung des Reichstages. In der am 30. November beginnenden 5. Tagung des Reichstages des 9. Gesetzgebungsabschnitts werden die Fraktionen nachstehende Parteistärke aufweisen: Deutsch-Konservative 56 (gegen 58 Ende der 4. Tagung) Reichspartei 25 (25), deutsch-sozialistische Reformpartei 12 (12), Zentrum 101 (101), Polen 20 (20), Nationalliberale 50 (50), freisinnige Vereinigung 13 (13), deutsche freisinnige Volkspartei 28 (26), deutsche Volkspartei 12 (12), Sozialdemokratie 47 (48), bei keiner Fraktion sind 31 (31); erledigt sind zwei Mandate: Wlön-Oldenburg und Fürth-Nürnberg. Seit Schluß der 4. Tagung sind fünf Abgeordnete ausgeschieden, und zwar durch den Tod Koepf (2. Wiesbaden, freisinnige Vereinigung), v. Pöbbecke (Welpriegnis, Deutsch-Konservative) in Folge seiner Ernennung zum Staatssekretär im Reichspostamt, Lehner (Zentrum), Graf Holstein (Wlön-Oldenburg, Deutsch-Kon-

servative), Grillenberger (Nürnberg-Fürth, Sozialdemokrat) durch den Tod. An Stelle des Abg. Koepf ist Wintermeyer (freisinnige Volkspartei) gewählt worden, an v. Pöbbeckes Stelle ist Schulz (im Landtage Vertreter für Berlin, freisinnige Volkspartei) getreten. Der verlorbene Lehner ist durch den Bestimmungsgenossen Dr. Deim ersetzt worden.

Zum Studium der englischen Polizeieinrichtungen ist der Berliner Polizeipräsident von Windheim nach England gegangen, wo er viel lernen kann. Das „Daily Chronicle“ begrüßte ihn mit folgenden beachtenswerthen Worten: „Wir sind beehrt, wie es scheint, mit der Gegenwart des Herrn v. Windheim, des Chefs der Berliner Polizei, der sich bereitwillig, zu uns zu kommen und unser Polizeisystem zu studiren. Nun, er mag Leute auf der Straße fragen hören, daß die Königin alt wird, oder daß der Prinz von Wales nicht mehr so jung ist, als er war, oder daß die königliche Familie dem Volke viel Geld kostet; und doch werden diese Leute noch lange nicht wegen Majestätsbeleidigung angefaßt und eingesperrt werden. Wenn er gestern (bei der Lordmayorsproffession) hier gewesen wäre, so würde er gefunden haben, daß der Einfluß der Polizei in direktem Verhältniß steht zu ihrem bürgerlichem und nicht zu ihrem militärischen Vernehmen, und daß unsere Richter den Volksgemah nicht höher als jeden andern Bürger achten. Und er wird hier keine Haus-suchungen finden, es sei denn auf Grund beschworener Zeugenaussagen und richterlicher Entscheidung.“

Wetter Wilhelm und Wetter Georg. Die in Hannover erscheinende „Deutsche Volkszeitung“ veröffentlicht einen Brief, welchen der verstorbene König Georg V. von Hannover nach dem Kriege von 1866 an König Wilhelm I. von Preußen gerichtet hat. Der Brief lautet: „Lieber Wilhelm! Das Kriegsglück hat gegen mich entschieden. Aber vor Dir als Besiegter zu erscheinen, bereicht mir nicht zur Unehre. Darum reiche im Vertrauen auf Dein Gefühl für Recht und Billigkeit Dir die Hand zum Frieden, den Du selber willst. Von dem aufrichtigen Wunsche befehle, daß fortan allen unseren Beziehungen jede Trübung fern bleiben möge, um so mehr, da wir ja auch durch die Bande des Blutes einander so nahe stehen, bitte ich Dich, lieber Wilhelm, mir Deine Entschlüsse in Betreff des Friedens bald mitgeteilt kund thun zu wollen. Ich bitte Dich ferner, den Ort zu bestimmen, wo die näheren Verhandlungen gepflogen werden sollen, und werde dahin meinen Minister des Aeußeren, den Grafen Platen-

Hallermund, sofort absenden, dessen Person, wie ich weiß, Dir genäh und der von der Hofkammer fester und dauernder Freundschafts-Beziehungen zwischen uns durchdrungen ist. Ich verbleibe, lieber Wilhelm, Dein treuer Wetter Georg, Kex. Wien, den 27. Juli 1866.“ Den Wetter Georg hat sein Vertrauen auf Wetter Wilhelms Gefühl für Recht und Billigkeit arg betrogen. Er, der König „von Gottes Gnaden“, mußte erleben, daß sein Wetter Wilhelm, ebenfalls „von Gottes Gnaden“, sein Land anektirte, oder wenigstens diese Anktion durch Bismarck aufhieb. Weder sein Gottesgnadenthum, noch die Bande des Blutes konnten verhindern, daß Wetter Georg der Herrschaft über Hannover verlustig ging. Er wird von da ab wohl selbst nicht mehr an das Gottesgnadenthum geglaubt haben.

Bismarck und Oberförster Lange. Die „Damburger Nachr.“ theilen mit, die Klage seines Oberförsters und langjährigen Generalverwalters drehe sich um eine Differenz von 900 Mark. Lange beansprucht 5400 Mk. Pension, Bismarck wolle bloß 4500 Mk. geben. „Es ist dies“ — so sagen die „Damb. Nachr.“ — „eine einfache Rechtsfrage, deren gerichtliche Entscheidung beide Theile gemüthlich haben.“ Und um 900 Mark läßt sich der „vielfache Millionär“ in Friedrichshagen verfahren.

Militarismus und Geschäft. Nach einer Mitteilung aus Karlsruhe wird von Berlin aus an die Militärkantininen ein Zirkular versendet, daß die Bächter aufzufordern, ihren vollen Bedarf an Zigaretten von einer Berliner Firma zu beziehen, die unter der Leitung eines Generals a. D. stehe. Des Weiteren wird mitgetheilt, es sei „allerhöchster Wunsch“, daß sämtliche Kantininen ihren Bedarf an Zigaretten z. von diesem Etablissement beziehen, um in der deutschen Marine und Armee einen möglichst einheitlichen Preis einführen zu können. Ferner wird mitgetheilt, daß die Firma ca. 7 Millionen Mark umzuwenden gedente, wobei nach Jahresabschluss ca. 40 000 Mark Dividende an die Kantininen wieder vertheilt werden könnten. — Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß dieses Generalzirkular in allen Geschäftskreisen auf die herbe Kritik stoße.

Scharlem Tadel begegnete in der Militärkants-Debatte der bayerischen Abgeordnetenkammer — wie noch ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient — die Art und Weise, wie der sogenannte „Arbeiterausführer“ in den Militärkantininen gebildet und gehandhabt wird. Der Direktor hat den Ausfuß nach seinem Gutdünken organisiert. Versammlungen dürfen, wie

Die Entgleisnen.

Eine Katastrophe in sieben Tagen nebst einem Vorabend von Ernst von Wolzogen.

67) (Nachdruck verboten.)

„Ich spreche kein Wort mehr, wenn Sie in diesem Tone zu mir reden!“ rief Frau Verhaes auf. „Ich mache mir gar nicht einmal einen Vorwurf daraus, daß ich Sie damals verlassen habe. Können Sie jetzt etwa noch glauben, daß wir zusammen glücklich geworden wären? Ich war eben die vernünftigerer von uns beiden, so jung und unerfahren ich war. Daß wir beide nicht für einander paßten, das sah ich damals schon klar ein. Ein wahrer Egoist war es, daß wir vor dem Gesetz noch frei waren, damit ich Sie ohne Schwierigkeiten von mir befreien konnte. Sobald ich aus dem ersten Einnenaufbruch erwachte, erkannte ich auch selbst mit völliger Klarheit. Ich war leichtsinnig, oberflächlich, gierig nach Genuß, nach Nervenerregung aller Art. Sie hätten es doch nicht vermocht, mich so bändigen, so toll vertriebt wie Sie waren! Also hätte ich Sie nur tief unglücklich machen können. Sehen Sie das nicht ein? Weil ich das nicht wollte, weil ich vor Ihrem Charakter, vor Ihrem edlen Herzen die aufrichtigste Achtung empfand, darum mußte ich mit Ihnen brechen, es war noch vor dem Gesetz verbunden waren, und ich mußte in einer Weise brechen, daß in Ihrem Gefühl kein Stachel liegen blieb, daß Sie mich verächtlich zu den Toten werfen mußten. Danten sollten Sie mir das — danken!“

„Bravo, bravo, bravo! Bravissimo!“ rief

der Lieutenant, schlug eine bessere Raute an und stampfte dabei fortwährend mit dem Stoß auf die Diele. „Diese Wendung ist ebenso über-raschend wie meisterhaft sein. Boß Tausend nicht noch einmal! Alles, was recht ist, Sie sind eine kluge Dame! Also, Madame, nachträglich noch meinen unterthänigsten Dank — besonders für Ihre aufrichtige Hochachtung vor meinem Charakter, hähä! Jawohl, Sie haben ganz recht gehabt. Ihre energische Rettungsthat ist mir ja auch ganz vorzüglich gut bekommen, wie Figura zeigt.“ Er klopfte mit beiden Händen gegen seinen bageren Leib und verbeugte sich mit einer ironischen Grimasse.

„O!“ rief Frau Verhaes hervor, indem sie einen Schritt auf ihn zuzug und in einer plötzlichen Aufwallung des Mitleids mit seiner Jammergestalt ihm die Hand entgegenstreckte. „Das wollte ich nicht!“ sagte sie leise und bewegt. „Das es Ihnen so schwer werden würde zu vergessen, daß . . .“

„O bitte, bemühen Sie sich nicht,“ unterbrach er sie mit einer unwilligen Handbewegung. „Ich werde Ihnen nichts vorjammern, meine schöne Frau. — Aber kommen wir zur Sache. Sie werden Ihr Kind nicht sehen — nie — dafür werde ich sorgen!“

„Ich soll mein Kind nicht sehen dürfen?“ Daß jorrig, halb stehend stieß sie es hervor und wollte auf ihn zu. Aber von seinem furchtbaren drohenden Blicke eingeschüchert, wich sie zurück und wandte sich ab. „Ach freilich,“ fuhr sie leiser fort, „Sie glauben ja nicht daran, daß ich gebüht habe. Sie können selbst nicht ver-

gessen. Darum glauben Sie auch nicht daran, daß man ein kurzes Leben voll Schmach und Einde durch ein neues Leben voll Liebe führen kann. Ach wie oft, wie brennend habe ich diese Schmach empfunden — die Schmach, die ich durch mein Leben meinen Eltern und — meinem Rinde angethan! Wie in einem Fieberfieber habe ich gelebt, diese vierzehn Jahre hindurch. Und da mußte es das Geschick fügen, daß ich gerade in dem Zustande der tiefsten Erniedrigung, als ich demütigender als je meine Schande empfand, daß ich gerade hören mußte, daß mein Rind in meiner nächsten Nähe lebte — herrlich herangeblüht — o!“ Sie drückte ihr feuchtes Tuch gegen die Augen. „Glauben Sie mir, Herr von Prigier, in dem Augenblicke war ich abgehörten für die Welt. Da fand ich endlich die stilkliche Kraft, mich herauszureißen aus diesem schmach-vollen glänzenden Glend.“

Wit finken zusammengezogenen Brauen hatte er ihr zugehört. Jetzt trat er langsam auf sie zu und verfertete seine freie Hand in die Tasche seines Rockschofes. Langsam und nachdrücklich begann er zu sprechen: „Wenn das wahr wäre, wenn Sie wirklich die Kraft zu einem sittlichen Entschlusse gefunden hätten? Dann hätten Sie es gemacht wie ich. Mir ist es ungefähr ebenso ergangen wie Ihnen. Ich erfuhr das auch im Zustande der tiefsten Erniedrigung, wie Sie so schön sagen. Wäßen Sie, was ich gethan habe? Ich habe mir das Ding da geladen und einen Gradstein bestellt.“ Und damit zog er rasch den Revolver aus der Tasche und hielt ihn ihr vor den Augen.

„Mit einem Schrei wich sie vor ihm zurück bis in die nächste Ecke des Zimmers. Sie hielt die Hände vor das Gesicht und rief: „Um Gotteswillen, was wollen Sie thun?! Sie wollen sich doch nicht . . .“

„Jamohl! Ich will meine Tochter vor der Schande befreien, einen solchen Vater zu besitzen,“ sagte er fest und bestimmt. Und dann spannte er den Laß des Revolvers und schritt langsam auf sie zu. „Aber die andere Schande ist doch vielleicht noch schlimmer. Die Sicherheit muß ich wenigstens mitnehmen, daß meine Liebhey auch von der befreit ist. Woher fürchtet Du Dich denn, Agnes, mein Schatz? Du bist ja doch abgehörten für diese Welt. Du hast ja den großen sittlichen Entschlus gefaßt! Sieh mal, ich will Dir helfen, ich reiche Dir die Hand — Du sollst mit mir gehen!“

Sie freizügte laut auf, rannte nach der Thür, schlug mit den Fäusten dagegen und schrie: „Hilfe! Hilfe! Er will mich umbringen!“

„Was, Angst hast Du?“ Mirschte der Lieutenant und setzte ihr mit großen Schritten nach. Sie floh vor ihm her, wimmernd und freischend verbergte sie sich hinter dem Ratheder. „Schrei nicht so!“ herrschte er sie an. „Bringe mir nicht das Daus in Kurstuh! Ich will hier nicht knallen. Komm mit mir hinaus, ganz ruhig! Ich weiß da draußen ein hüles, einjames Plätzchen. — Was, Du müßt nicht?! Gut, dann müßt Du auf der Stelle sterben!“

(Fortsetzung folgt.)

eingesellschaftete Stellung zu nehmen. Die Großhandlungsfirma Siedewitz & Co. haben deshalb die ihnen von den genannten Gesellschaften zugewiesenen Kontrakte ab und suchen Anschluss an die von der „Standard Oil Company“ unabhängige „Pure Oil Company“ in Hamburg, die in Mannheim und anderen Plätzen Tanks errichtet hat.

Paris, 26. November. In der Deputiertenkammer erklärte der Kriegsminister Billot auf eine Anfrage des Abg. d'Alace, er habe mit dem Vizepräsidenten des Senats Scheurer-Kestner eine vertrauliche Unterredung gehabt, in welcher Scheurer-Kestner ihm seine Absicht angezeigt habe, die Revision des Prozesses Dreyfus zu betreiben. Scheurer-Kestner habe ihm dabei Schriftstücke gezeigt, welche er ihm aber nicht überlassen habe und welche er, der Minister, auch nicht in Empfang zu nehmen beabsichtigt gewesen sei. Scheurer-Kestner habe eine Untersuchung gefordert; er (der Minister) habe geantwortet, diese Untersuchung sei ohne Unterbrechung fortgeführt worden. Durch das Ergebnis derselben sei aber die Autorität des

gefallten Urtheils in keiner Weise erschüttert worden. Die Regierung, welcher die Angelegenheit vorliege, sei der Ansicht, das es Zeit sei, derartigen Schritten und wiederholten Indispositionen ein Ziel zu setzen und fordere Scheurer-Kestner auf, die Angelegenheit der zuständigen Justizbehörde in der vom Gesetz vorgeschriebenen Form vorzulegen. Scheurer-Kestner scheine nicht geneigt, heute diesen Weg zu beschreiten, aber die Familie Dreyfus habe in die Sache eingegriffen, indem sie ein Schreiben an den Kriegsminister richtete, in welchem sie einen Offizier anklagte, der wirkliche Schuldige zu sein. Der Regierung sei somit eine formelle Anzeige zugegangen, sie habe die Pflicht, den Urheber dieser Anzeige in den Stand zu setzen, seine Rechtfertigung vorzubringen; sobald werde die Sache gefehmäßig zur Entscheidung kommen. Er als Kriegsminister sei zum Hüter der Ehre der Armee berufen und werde seiner Pflicht nachkommen. Die Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen.

Paris, 16. Novbr. Nach der Erklärung des Kriegsministers Billot trat das Haus in die Be-

rathung des öffentlichen Unterrichts ein, wobei der ehemalige Ministerpräsident Bourgeois eine Rede zur Vertiefung des Lateinunterrichts hielt. Die Kammer beschloß mit 320 gegen 94 Stimmen, dieselbe öffentlich anzuschlagen.

Sofia, 16. Novbr. Exkapitän Boitschew, der Mörder der Anna Simon, ist aus dem Gefängnisse in Philippopol ausgebrochen. Der Fluchtversuch war sehr gut geplant. Der Mörder wurde aber eingeholt und wieder in's Gefängniß gebracht.

Athen, 16. Nov. In der Angelegenheit der im Kriege gebrauchten, untauglichen Torpedos hat das Disziplinargericht dahin entschieden, daß der Hauptmann Katakopol seinen Abschied erhält. Der Ingenieur Anastasiu wird vor das Kriegsgericht gestellt werden.

London, 16. Nov. Nach einer heute in der heutigen Shipping Exchange angehängenen Bekanntmachung nahmen die Schiffschmiede und Eisenarbeiter in den Schiffsbauwerken Vormittags um den am 14. Oktober vereinbarten Bedingungen die Arbeit wieder auf.

Kadix, 16. Novbr. Im Proseß gegen die

Mörder des deutschen Bankiers Döhner wurde der Hauptangeklagte Gallesio für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt, während der Mitangeklagte Galindo freigesprochen wurde.

Prateria, 16. Nov. Der Volksraad vertagte sich bis zum Februar. Kräger äußerte in einer Rede, das Dynamitmonopol wäre nicht das größte Unglück für das Land. Das größte Uebel würde von benjenigen verübt, welche Vortrath unter der Bevölkerung der afrikanischen Staaten und Kolonien zu fan lüchten.

Bombay, 15. Nov. Die Pest in Poona hält an. Während der letzten 48 Stunden sind 134 Erkrankungen und 94 Todesfälle vorgekommen. Auch aus den benachbarten Distrikten werden viele Pestfälle gemeldet. In den Hospitälern der Stadt Poona liegen etwa 630 an der Pest erkrankte Personen. Die Stadt ist fast völlig verlassen.

Leitung.

Bei der feierlichen Welt zurückhalten und dem Parteifonds überreichen 50 Pfg für eine beim Dierlein Bedels gelohnte, aber nicht benutzte Weihnachtskarte.
Der Vertrauensmann

Immobil-Verkauf.
Die zur Konkursmasse des Zimmermeisters J. G. Schlüte zu Neuende gehörige, im Grundbuch der Gemeinde Neuende zu Nr. Nr. 352 verzeichnete

Befitzung,
bestehend in einem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause nebst maschine, geräumiger Werkstätt und einem Nebengebäude, sowie 1794 qm Haus-, Hof- und Gartengründen,

soll zum Antritt auf den 1. Mai l. J. öffentlich meistbietend verkauft werden und ist zu dem Zwecke zweiter Versteigerungstermin auf

Freitag, 3. Dezbr.,
Abends 6 Uhr,

in Caken's Gaststube zu Neuende angesetzt.

Im ersten Termine sind 16800 Mk. höchst geboten und erfolgt im jetzigen Termine auf das Höchstgebot voranschließlich der Zuschlag.

Neuende, den 16. November 1897.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine vierzimm. Unternehmung Grenzstraße 48 und eine kleine Oberwohnung bei

Karl Hapfe, Grenzstraße.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer.

Kiefer Straße 65, 1 Tr. 1

Zu vermieten

eine vierzimmige Wohnung per sofort und eine vierzimmige zum 1. Februar.

Magnus Schöffel, Neue Wdh. Str. 41.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreizimmige Wohnung mit abgeschlossenem Korridor.

H. Wube, Neubremen, Mittelstr. 20.

Zu verkaufen

ein Kinderwagen.

Bant, Kreuzstraße 2.

Einige junge Hunde

(große Race) habe zu verkaufen.

H. Cremer, Schlachter, Oldenburger Straße.

Verkaufe Reith

in der alten Wäbde bei Allengroden und Schaar und warme vor unbesugtem Schneiden.

Martens, Neuenber-Allengroden.

Arbeiter-Unterstützungsverein für Rüsterei und Umgend.

Einladung

zu dem am Sonntag den 21. November 1897 im Saale des Herrn Fass stattfindenden

II. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Gesang, Theater, Vorträgen und BALL unter Mitwirkung des Maurer-Gesangsvereins zu Bant.

Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.; Tanzschleife 1 Mk. Karten sind zu haben

bei den Herren Fass und Schröder sowie bei sämtl. Mitgliedern.

Zum Todtenfeste!

Mache auf mein reichhaltiges Lager in Moos- und Blattkränzen

Kreuzen zc.

aufmerksam. Bestellungen auf frische Kränze erbitte rechtzeitig.

Achtungsvoll

Aug. Claussen, Kunstgärtner

Bant, Neue Wdh. Straße 17.

Ein Posten guter

Speisekartoffeln

(Imperator)

stehen zum Verkauf, Nr. 250 Mk.

Marie Brellhauer Awe.,

Bant, Schillerstr. 3, 1 Tr.

Haus- Ordnungen

Mieth- Quittungsbücher

Mieth-Verträge

wieder vorräthig in

Expedit. des Nordd. Volksbl.

J. A. Daniels, Bant.

Ich empfehle:

Kaffee, ungedr., Pfd. v. 75 Pfg. an

Margarine Pfd. von 45 Pfg. an

Grüne Seife Pfd. v. 15 Pfg. an

Soda Pfd. 5 Pfg.

Zwiebeln Pfd. 6 Pfg.

Sauerkraut Pfd. 7 Pfg.

Grüne Erbsen Pfd. v. 11 Pfg. an

Petroleum per Liter 15 Pfg. ohne Rabatt.

J. A. Daniels, Bant.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Schmidstraße 4a, part. r.

Jeden Abend

Knoblauchwurst und Würstchen sowie jeden Freitag

frische Grützwurst

empfehle

E. Rothenberg, Ul. Bökerstr. 5.

Beste und vortheilhafteste

Bezugsquelle für

Farben Broncen, Lacke, Firnis,

Perpentinöl,

Leime, Pinsel, Seifen etc.

bei

R. Keil, Drog., z. rothen Kreuz,

Werfstraße 10.

Uhren

Reinigen 1,50 Mk

neue Feder 1,50 Mk

Uhrglas 30 Pfg.

1. Schöneboom,

Uhren- u. Wdh. Nr. 31.

Futterhäcksel

verkauft zentnerweise zu 3,50 Mark.

J. H. Lübken,

Neuende.

Sohlen,

stark gut und billig, sowie

Abfall-Leder

kauft man am besten bei

Emil Burgwitz,

Hilmarstr. 15 u. Noontstraße 75a.

Papierwäsche

empfehle

G. Buddenberg,

Neue Wilhelmstr. Straße 3.

Kanariensänger

heißige Tag- und Nachtlied, gibt

preiswerth ab

H. Franz

Hilmarstr. 30, 2 Tr. r.

Männergesangverein Lyra.

Zu der heute Donnerstag Abend

8 1/2 Uhr im Vereinslokale des Herrn

Budyinsky stattfindenden **Verfallung**

wenden die Mitglieder und Interessenten des Vereins höflich gebeten, zahlreich zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Der Vorstand.

Antonlust.

Statt besonderer Einladung.

Sonntag, den 21. November, Großer

Einweihungsball

meines neu erbauten Saales, wozu freundlich einladet

Wilh. Böök.

Singiger Parthiewaarenbazar

am Place

jezt Snorrstraße 4

Am Marktplatz.

Soeben eingetroffen:

Ein großer Posten dreitheiliger Toilette-

Spiegel; dieselben werden von 75 Pfg.

per Stück an verkauft.

Ferner: Ein Posten gefütterte Herren-

Winter-Glacedhandschuhe; so lange der

Vorrath reicht Paar 1,50 Mk.

Ein Posten echt spanisch lammlieberne

Glacedhandschuhe für Damen Paar

1,25 Mk., für Kinder Paar 75 Pfg.

Ein Posten doppelbreiten Seidenpflüß

zu Mäheln und Vorhängen.

Starke Damen-Knopfstiefel Paar 3 Mk.

Der letzte Rest Herren- und Burden-

Paletots und Pelzerinnen-Mantel Stück

4, 6, 8, 10 Mk.

Ein Posten doppelbreite reißwätere

Kleiderstoffe Meter 75 Pfg.

Starke Herren-Stiefel Paar 5 und

6 Mk.

Kinder-Stiefel Paar 1,50 Mk.

Ein Posten reißwätere Damen- und

Herren-Regenschirme.

Deutscher Holzarbeiterverband.

(Zahlstelle Wilhelmsh. Bant.)

Sonnabend den 20. November

Abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Verfallung

in der „Arche“ zu Bant.

Um vollständiges Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse

der vereinigt. Gewerke.

Montag den 22. Nov. 1897

Abends 8 1/2 Uhr

General-Verfallung

im Saale des Herrn Wohl

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.

2. Ergänzungswahl des Vorstandes.

3. Letzte-Angelegenheit.

4. Wahl der Revisoren zur Vorprüfung

der Jahresrechnung.

5. Verschiedenes.

Hierzu werden die **neugewählten**

Vertreter der Arbeitgeber und Arbeit-

nehmer ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turn-Verein

Phönix.

Sonnabend den 20. November

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Gehung der Beiträge und Auf-

nahme neuer Mitglieder.

2. Berichterstattung vom Kreisurlaub

in Hamburg und Stellungnahme

zum Turntag in Berlin.

3. Abendunterhaltung betr.

4. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen aller Mit-

glieder sowie der Neugewählten ersucht

Der Vorstand.

Gutes Logis f. o. 2 jg. Leute

Schulstr. 2, 2. Et. r. (nahe Thor IV).

Todes-Anzeige.

Am Dienstag Abend 11 Uhr

verschied nach laugem schweren

Leiden unsere liebe Tochter

Frieda

im Alter von 11 Jahren 9 Mo-

naten, was Freunden und Be-

kannter tiefbetrübten Herzens mit

der Bitte um stille Theilnahme zur

Anzeige bringen

Bant, den 18. November 1897

C. Schmidt u. Fran

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag

Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauer-

hause, Schillerstraße 1, aus statt.

Das allgemeine Urtheil über unsere Betten lautet:

Gut und unerreicht billig!

Wer ein Bett von uns gekauft hat, wird dieses bestätigen. Wer ein Bett kaufen will, sehe sich unsere große Betten-Ausstellung an, und wird Jeder die Ueberzeugung gewinnen, daß er in keinem Geschäft billiger und reeller bedient werden kann.

Wulf & Francken.

Was Jeder sagt,
muss wahr sein!

